

sie umdrängenden Mitreisenden folgte, wandte sie sich nach dem Schüler zurück und rief herzlich: „Adieu, lieber Herr!“

„Adieu,“ erwiderte dieser wortkarg und grüßte die Kleine leichthin. Aber Elfriede zögerte noch immer zu gehen, und als sie sah, daß ihr Reisegefährte sich entfernen wollte, trat sie rasch auf ihn zu und griff nach seiner Hand.

„Ach bitte, lieber Herr!“ rief sie leise, dunkelrot vor Erregung.

Der Schüler wandte sich erstaunt nach ihr um.

„Sie wünschen?“ sagte er etwas kühl.

„Ich möchte so gern Ihren Namen wissen!“ stammelte die Kleine.

„Ich heiße Eduard Darfour,“ versetzte der Schüler.

„Und ich Elfriede Villar,“ sagte das Kind. „Adieu, Herr! Eduard!“

„Adieu, Fräulein Elfriede!“

Und nun trennten sie sich hastig, indem sie nach verschiedenen Seiten auseinandergingen, und bald hatten sie sich in der sie umgebenden Menschenmenge verloren.

Sechstes Kapitel.

Im Parke von Saint-Germain.

Als Elfriede den Weg zurückgelegt hatte, welcher zum Schloßplaze führte, blickte sie aufmerksam um sich, theils, um sich nach ihrem jungen Freunde umzuschauen, theils aber auch, um sich in ihrer Umgebung zurechtzufinden. Sie hoffte mit Bestimmtheit, den rechten Weg zu Mutter Bennet einzuschlagen, wenn sie geradeaus ging, denn dorthin zog sie ein unbestimmtes Verlangen und dem folgte sie, es konnte sie nicht irre führen.